

Studien zur Entwicklung der Atmungsorgane gehören zu den wichtigsten wissenschaftlichen Leistungen Rathkes“ (S. 215), resümiert die Vf.in. Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich mit dem wissenschaftlichen Werk Rathkes. Danach folgt als Resümee eine „Würdigung von Leben und Werk“. Der ansprechende Band wird beschlossen mit einem Verzeichnis der Briefe Rathkes in elf Archiven in Deutschland, Estland und Polen, der Liste seiner Publikationen und einem Literaturverzeichnis. Bedauerlicherweise fehlt ein Register, das die Benutzbarkeit der bemerkenswerten Arbeit erleichtern könnte.

Marburg/Lahn

Csaba János Kenéz

Żydzi w Polsce. Swoi czy obcy? Katalog wystawy. [Juden in Polen. Hiesige oder Fremde? Ein Ausstellungskatalog.] Red. Waldemar Bukowski und Zdzisław Noga. Ohne Verlagsangabe. Kraków 1998. 296 S., 217 teils farb. Abb. – Die Idee zu einer Ausstellung über die Vergangenheit der Juden in Polen entstand 1995 unter Mitarbeitern der Stiftung Anne-Frank-Haus in Amsterdam. Sie wurde in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Polnischen Zentrum in Krakau und mit einer dortigen Gruppe interessierter Historiker der jüngeren Generation weiterentwickelt. Gestützt auf Materialien zahlreicher Archive, Bibliotheken und anderer Sammlungen und finanziell gefördert durch Stiftungen, konnte die Ausstellung 1998 erstmals in Krakau und später in anderen polnischen Städten gezeigt werden. Der Katalogband gliedert sich in zwei Teile (Aufsätze und Abbildungen); er umfaßt in chronologischer Folge die Themengebiete: In der alten Adelsrepublik (von W. Bukowski und Stefan Gašiorowski); In der Zeit der Teilungen und in der Zweiten Republik (Tomasz Gašowski); Die Vernichtung der Juden in Polen 1939–1945 (Bukowski, Jacek Chrobaczyński, Andrzej Kuler und Jan Rydel); In der Nachkriegszeit (Piotr Trojański). Wertvoll ist die von Gašiorowski bearbeitete vierseitige Auswahlbibliographie. Den Themen der Beiträge und ihrer Unterkapitel folgt der Bildteil mit durchweg sehr guten Reproduktionen. Ausstellung und Katalog vermitteln einen umfassenden Überblick zur Geschichte und Kultur der Juden in Polen, wobei das 20. Jh. aus verständlichen Gründen besonders breiten Raum einnimmt.

Marburg/Lahn

Peter Wörster

Franciszek Pasz: Żydzi i My w Cieszynie. [Die Juden und wir in Teschen.] 2. Aufl. im Selbstverlag. Cieszyn 1997. 198 S., Abb., Tab. – 1996 erschien die erste Auflage dieser Studie, deren Vf. selbst aus Teschen stammt. Die zweite enthält reiche, nun ergänzte Angaben über die Teschener Gesellschaft der Zwischenkriegszeit. F. Pasz charakterisiert die Juden der Stadt als Landsleute, die die Kultur Polens bereichert hätten. Er schildert treffend die national und kulturell vielgestaltige Welt Teschens. Das Werk gliedert sich in acht Abschnitte: (1) Entstehung und Zusammensetzung der jüdischen Kultusgemeinden; (2) jüdische Einrichtungen, Synagogen, Friedhöfe; (3) das religiöse Leben der Juden im polnischen wie im tschechischen Teil Teschens; (4) jüdische Intelligenz, jüdische Organisationen, Handwerk, Handel, Industrie; (5) Polen und Juden, Antisemitismus; (6) jüdische Sportvereine; (7) Juden im Krieg, Polen und Juden in deutschen Gefängnissen und Konzentrationslagern, Rettung von Juden, Einzelschicksale, Rückkehr; (8) die Vertreter der jüdischen Gesellschaft und ihre Tätigkeit in der Nachkriegszeit. Eine Zusammenfassung, ein jüdisch-polnisches Glossar, eine Bibliographie sowie Auszüge aus Briefen, geschrieben nach Herausgabe der ersten Auflage, runden den Band ab. Erwähnenswert sind zwei umfangreiche Listen (S. 151–178) aller jüdischen Personen in beiden Teilen der Stadt während der Zwischenkriegszeit, die den aus dem alten Österreich her bekannten „Heimatschein“ besaßen. Da auch die berufliche Gliederung der jüdischen Bevölkerung und ihre Besitzverhältnisse angegeben werden (S. 116–150), stehen wohl erstmals grundlegend wichtige Daten für sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Studien zur Verfügung.

Marburg/Lahn

Peter Wörster

Juraj Vaňko: The Language of Slovakia's Rusyns. (East European Monographs, DXXXIX.) Columbia University Press. New York 2000. XX, 121 S. (\$ 35.00.) – Das im Nordosten der Slowakei, in der Karpato-Ukraine und in Teilen der Vojvodina gesprochene Rusinische wurde in der Slowakei Anfang 1995 als Schriftsprache kodifiziert, obwohl viele es bis heute lediglich als slowakisch-ukrainischen Übergangsdialekt betrachten. Die vorliegende Monographie ist der erste umfassende und systematische Versuch einer linguistischen Beschreibung des in der

östlichen Slowakei gesprochenen Rusinischen, wobei der Vf. nicht nur die kodifizierte Sprache, sondern auch die verschiedenen Dialekte berücksichtigt und sie in ihrer Beziehung zum Ukrainischen und Slowakischen untersucht. Der zentrale Teil der Abhandlung besteht aus vier Kapiteln. Auf den einleitenden Überblick über die Geschichte der Kodifizierungsbemühungen folgen eine kurze Darstellung der rusinischen Dialekte sowie ein Vergleich zwischen dem Rusinischen und dem Ukrainischen. Kap. 4 ist der eingehenden Analyse der phonologischen, morphologischen, lexikalischen und syntaktischen Spezifika der rusinischen Sprache gewidmet. J. Vaňko gelangt dabei zur Auffassung, daß die Gemeinsamkeiten, die das Rusinische mit dem Ukrainischen (vor allem im Bereich von Phonologie und teils der Morphologie) und mit dem Slowakischen verbinden (hier sind es neben den morphologischen in erster Linie syntaktische Kriterien), keineswegs alle Ergebnis einer einseitigen äußeren Beeinflussung sind, sondern zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auf gemeinsame slavische Entwicklungen zurückgehen. Allerdings habe sich in letzter Zeit eine starke lexikalische Einwirkung von seiten des Slowakischen durchgesetzt. Der Anhang enthält zur Veranschaulichung verschiedene Textbeispiele aus den rusinischen Dialekten und der Schriftsprache.

Marburg

Reinhard Ibler

Orest Subtelny: Ukraine. A History. 3. Aufl. University of Toronto Press. Toronto, Buffalo u.a. 2000. XVI, 736 S., Abb., Ktn. (£ 65.00/30.00) – Mittlerweile ist Orest Subtelny's ukrainische Geschichte, deren erste Auflage 1988 erschien (vgl. ZfO 44 [1995], S. 305 f.), zu einem Standardwerk geworden. Zwar ist ihr in den letzten Jahren durch Paul Robert Magocsi's Gesamtdarstellung und im deutschen Sprachraum auch durch Andreas Kappeler's „Kleine Geschichte der Ukraine“ Konkurrenz erwachsen¹, dank ihrer klaren Gliederung, ausgewogenen Darstellung und einem flüssigen, gut lesbaren Stil kann S.'s ukrainische Geschichte ihre Stellung als wohl wichtigstes Referenzwerk jedoch weiterhin behaupten. Vielleicht mehr als bei manchen anderen nationalgeschichtlichen Gesamtdarstellungen drängt sich bei einer ukrainischen Geschichte angesichts der Heterogenität der historischen Entwicklung der Gebiete, die heute die Ukraine bilden, die Frage auf, was eine solche nationalgeschichtliche „Meistererzählung“ außer dem gegenwärtigen ukrainischen und fremden Interesse an der Bestimmung der ukrainischen Identität legitimiert. Die neueren Gesamtdarstellungen reflektieren dieses Problem zweifellos stärker als S. und versuchen es zu lösen, indem sie das eigene Unternehmen weniger als ukrainische Nationalgeschichte, sondern mehr als Geschichte des Territoriums der Ukraine und der auf ihm lebenden Menschen definieren. Die praktische Umsetzung gerät dabei jedoch in allen drei Fällen recht ähnlich, nämlich als eine Geschichte der Staatsbildungen und der sozialen und ethnischen Gruppen, die üblicherweise für die ukrainische Geschichte in Anspruch genommen werden, in ihren Beziehungen zu anderen Staaten und Gruppen. Der Versuch, eine ukrainische Geschichte zu schreiben, die an den Brüchen ansetzt und das Problem von Kontinuität und Diskontinuität in einer Geschichte in den Mittelpunkt stellt, die schließlich im 19. und 20. Jh. zur ukrainischen Nations- und schließlich Staatsbildung geführt hat, und deshalb auch nur vorsichtig mit den Begriffen „ukrainisch“ und Ukrainer operieren würde, ist bisher nicht unternommen worden. Für die dritte Auflage – die zweite erschien 1994 – hat S. das Literaturverzeichnis, das leider nur englischsprachige Publikationen berücksichtigt, auf den neuesten Stand gebracht und sein Werk um ein Kapitel zum schwierigen ersten Jahrzehnt der Unabhängigkeit der Ukraine seit 1991 und den enormen Transitionsproblemen der post-sowjetischen Ukraine erweitert. Zwar scheint die staatliche Unabhängigkeit der Ukraine gesichert, jedoch hätte S. angesichts der Schwäche der Ökonomie und der Grundlagen einer demokratischen Gesellschaft ans Ende dieses Kapitels wiederum das Fazit stellen können, mit dem er im Jahre 1988 die erste Auflage seines Werks schloß: „[...] a cloud of uncertainty hangs heavily over Ukraine and the Ukrainians“ (S. 537).

Marburg/Lahn

Kai Struve

¹ PAUL ROBERT MAGOCSI: A History of Ukraine, Seattle 1996 (vgl. ZfO 49 [2000], S. 130 ff.); ANDREAS KAPPELER: Kleine Geschichte der Ukraine, München 1994 (vgl. ZfO 45 [1996], S. 627 f.).